



de **Kéisécker**

Gemengen-Ëmweltinfo 6/2010

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG LUXEMBURGS



NACH WEGEN AUS DER „WACHSTUMSFALLE“ SUCHEN!



5 453000 161014

Eine Zusammenfassung der FiFo-Studie

„Sichert ein Wirtschaftswachstum von 4% eine nachhaltige Entwicklung in Luxemburg?“

(mit Schlussfolgerungen aus der Sicht des Mouvement Ecologique)



Ewringmann, D., Jung, A., Gerhards, E. & Thöne, M. (2010). *Sichert ein Wirtschaftswachstum von 4% eine nachhaltige Entwicklung in Luxemburg? - Fakten und Gedankenspiele für eine offene Diskussion.* Finanzwissenschaftliches Forschungsinstitut an der Universität zu Köln.

Ist ein 4% Wachstum, auf dem das Luxemburger Modell basiert, langfristig wirklich machbar... und wenn ja, wären wir wirklich bereit die Konsequenzen hieraus zu tragen? Und hätten wir wirklich ein „besseres“ Leben?

Das Dokument „Die Grenzen des Wachstums“ des „Club of Rome“ prägte die ökologische Debatte der 70er Jahre. Spätestens seit diesem Zeitpunkt begleitet dieser kritische Blick der Wachstumslogik die ökologische Bewegung. Dabei stehen folgende Überlegungen im Vordergrund:

- Ist ein unbegrenztes Wachstum auf einem begrenzten Planeten überhaupt realisierbar, auch im Sinne der Generationengerechtigkeit?
- Kann das Wachstumsziel „ökologisiert“ werden, d.h. können bestimmte Wachstumsraten durch „grünes Wachstum“ erreicht werden?
- Ist eine stetige Steigerung des Wachstums mit einem Mehr an Lebensqualität gleichzusetzen? Ist Wachstum in einem gewissen Ausmaß mit Wohlstand, Zufriedenheit, Lebensqualität... gleichsetzbar?
- Und nicht zuletzt: Wie kann Wachstum / materieller Wohlstand gerecht verteilt werden, dies zwischen „arm“ und „reich“?

Diese Fragen sind heute wohl brisanter denn je, auch in einem (bisher) „wachstumsstarken“ Land wie Luxemburg. Allerdings konnte man im Rahmen der Tripartite- und Krisendebatten den Eindruck gewinnen, als ob wirtschaftliches Wachstum - wie eh und je - als Allheilmittel, ja als Voraussetzung schlecht-

hin zum Ausweg aus der Krise angesehen würde. Auch zum 4%igen Wachstumsziel der Lissabon-Strategie bekennt sich unser Land nach wie vor. Die Konzepte der Landesplanung gründen ebenso auf dieser Wachstumslogik, so u.a. auch das IVL-Konzept.

Wachstumslogik und „Modell Luxemburg“ scheinen für so manch einen schlichtweg untrennbar miteinander verbunden zu sein, (exponentielles) Wachstum wird scheinbar von vielen als Voraussetzung schlechthin für das Wohlergehen unseres Landes angesehen.

Das Finanzwissenschaftliche Forschungsinstitut an der Universität zu Köln (FiFo) erstellte im Auftrag des Mouvement Ecologique eine Studie zur Wachstumsfrage und benennt die Problemstellung wie folgt: „Gerade jetzt - in Zeiten einer wirtschaftlichen Krise - wird das weitere Wohl und das solidarische Zusammenleben quasi automatisch als von der möglichst schnellen Wiedererreichung der als „normal“ empfundenen Wachstumsraten abhängig gesehen. (...) In aller Regel wird dabei explizit oder implizit unterstellt, dass ein exponentielles Wachstum des BIP von 4 % erforderlich sei, um das Modell funktionsfähig zu halten.“

Nur, ist dieses Wachstumsziel überhaupt nachhaltig und umsetzbar? **Die Autoren der Studie geben auf diese Frage eine eindeutige Antwort: Nein!**



„Aus der Nachhaltigkeitssicht wird ein allzu starker Glaube an die allein selig machende Gnade des BIP-Wachstums leicht zum Irrglauben. Gefährlich kann er werden, wenn man die gesamte Stabilität des Gesellschaftssystems von einem normal erforderlichen und dauerhaften Wachstumssatz von beispielsweise 4 %/a beim BIP abhängig macht. Nicht das Ziel, hohe Wachstumszahlen zu erreichen, ist dabei das Problem; auch nicht der Versuch, aus der aktuellen Krise mit Hilfe von Wachstum möglichst schnell wieder herauszufinden. Die Gefahr besteht vielmehr darin, ein ganzes System darauf aufzubauen und so ständig höhere Wechsel auf die Zukunft auszustellen, die nur bei dauerhaftem exponentiellem Wachstum eingelöst werden können. Systeme, die von der Hoffnung auf dauerhaftes BIP-Wachstum exponentieller Art leben, tragen ein hohes Nachhaltigkeitsrisiko in sich. Wachstum ist dann keineswegs die Lösung aller Nachhaltigkeitsprobleme, es ist vielmehr selbst das eigentliche Problem für künftige Generationen.“

Auszug FiFo-Studie

Kernfragen die sich für Luxemburg stellen (FiFo-Studie)

- Wie realistisch ist auf Dauer eine Wachstumsrate von 4 % oder 5,2 %? Kann Luxemburg dauerhaft von derart überdurchschnittlichem Wachstum ausgehen und so das gegenwärtige Modell in die Zukunft fortschreiben?
- Welche Konsequenzen sind für das Land und seine bestehenden Mechanismen in Staatsbudget und Sozialsystem zu erwarten, wenn das tatsächliche Wachstum hinter dem erwarteten oder geforderten zurückbleibt?
- Wenn tatsächlich exponentielles wirtschaftliches Wachstum erreicht wird, welche Konsequenzen treten dann für die Energie- und Umweltnutzung sowie für den Klimaschutzbeitrag des Landes auf?



Die Entwicklung des Bruttonationalproduktes bei einem 4%tigen Wachstum wäre geradezu atemberaubend: „Bei jährlichen Wachstumsraten von 4 % würde das BIP, das im Jahr 2005 noch 26,2 Mrd. € betrug, schon bis 2020 auf rd. 42,9 Mrd. € anwachsen. 2030 würde es rd. 63 Mrd. € betragen.“

Eine Kernaussage aus dem Bericht

„Wann kann man dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) das Prädikat „nachhaltig“ verleihen? Es muss die Solidarsysteme des staatlichen Budgets und der sozialen Sicherung dauerhaft finanzieren können. Dabei darf es weder durch offene Verschuldung noch durch fortgewälzte implizite Lasten die künftigen Generationen belasten. Und es darf keine unkompensierten Verluste an nicht-erneuerbaren Ressourcen und keine Systemschädigungen in erneuerbaren Natursystemen hinterlassen.“

(...) Die Kernfrage wird zumeist nicht gestellt, sie lautet: Ein Modell, das ein jährliches Wachstum von 4% des BIP unterstellt, ein Wachstum, das die Umwelt-, Ressourcen und Energieeffizienzgewinne in der Regel übersteigt, das auf die Verfügbarkeit und Mobilitätsbereitschaft ausländischer Arbeitskräfte und die damit verbundenen Verkehrsströme sowie Flächenansprüche setzt, das sich zudem zu einem gehörigen Teil aus dem Verkauf an emissionsintensiven Kraftstoffen an Ausländer finanziert – ist das überhaupt ein tragfähiges Modell für eine nachhaltig auszugestaltende Zukunft?

(...) Etwas vereinfacht formuliert: Man geht letztlich von der gleichzeitigen Realisierbarkeit der verschiedenen, teilweise miteinander im Konflikt stehenden Qualitätsziele der Nachhaltigkeit durch kleinere Kurskorrekturen bei nicht hinterfragtem stetigem Wachstum aus.

Auszug FiFo-Studie

1

Klimaschutz und 4% jährliches Wachstum: ein Widerspruch



Auch wenn wir in Luxemburg mehr auf Energiesparen, Energieeffizienz und Erneuerbare Energien setzen ... Der „Energiehunger“ bei einem angestrebten Wachstum von 4% wäre derart hoch, dass er nicht mit den Klimaschutzzielen vereinbar ist.

Erklärtes politisches EU-Ziel ist es, den Energieverbrauch und die damit verbundenen CO₂-Emissionen drastisch zu reduzieren. Eine derartige Trendwende im Energie- bzw. Mobilitätsbereich ist aufgrund der Verknappung der Ressourcen sowie der Klimaproblematik, so die einhellige Überzeugung, unerlässlich.

Ein Wachstumsziel von 4% bzw. 3,8% (gemäß Prognosen) und eine solche „Energiewende“ sind jedoch nicht miteinander vereinbar: so die deutliche Aussage der Autoren der FiFo-Studie.

Auszugehen ist in Luxemburg aufgrund der in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen von einer jährlichen Energieeffizienzsteigerung von 2,5%. Diese liegt somit deutlich unter der jährlich prognostizierten Wachstumsrate des Bruttosozialproduktes von 3,8% oder 4%.

Im Klartext: die Energieeffizienzsteigerung wird von den Wachstumsraten mehr denn aufgefressen, der Energieverbrauch würde demnach ansteigen, und sogar die CO₂-Emissionen würden in diesem Szenario des „business as usual“ bis 2030 gegenüber 2005 in Luxemburg um 1,4 Mio Tonnen pro Jahr zunehmen. „Die Emissionsproduktivität (gemessen in Euro/CO₂) hinkt hinter dem Wachs-

tum her“, so die FiFo-Studie und weiter: «Eine Katastrophe für den Klimaschutz: Statt einer Verringerung der Treibhausgasemissionen auf 9,6 Mio Tonnen CO₂ oder gar auf 8,4 Mio Tonnen (bei dem 30% Reduktionsziel der EU) droht also ein mehr als 10%-iger Anstieg.»



Im Jahre 2050 soll ein Luxemburg „nur noch“ 2,7 Tonnen CO₂ pro Kopf ausstossen, gegenüber heutigen 24 Tonnen. Ein weiter Weg ist zu gehen. Dieser ist aber bei einem wirtschaftlichen Wachstum von 4% nicht gehbar...

Eine solche Entwicklung kann nicht als nachhaltig bezeichnet werden und würde zudem international übernommenen Verpflichtungen widersprechen! Es wäre geradezu widersinnig, wenn Luxemburg auf EU-Ebene für 20% oder gar 30% Reduktion der CO₂-Emissionen eintreten würde (wobei die Nicht-Regierungsorganisationen und Wissenschaftler von einem Bedarf von 40% ausgehen), und in Luxemburg selbst diese Emissionen anwachsen würden!

Natürlich verfügt die Politik über einen gewissen Spielraum, um die Effizienz zu steigern und durch eine Veränderung des Energiemix (z.B. Einsatz von mehr erneuerbaren Energien) die CO₂-Emissionen entsprechend zu mindern.

Jedoch:

- Die Autoren der Studie sind recht skeptisch, dass eine solche tiefgreifende Trendwende in Luxemburg stattfinden wird. Die vergangenen Regierungen erhalten seitens der Autoren eine eher „zurückhaltende“ Note: „Allzu gute Karten scheint Luxemburg dafür aber nicht zu haben. Jedenfalls hat das starke Wachstum früherer Jahre in Luxemburg keineswegs die notwendige Effizienzrevolution hervorgerufen, um die bedrohliche Ressourcenintensität zu stoppen. Woher soll jetzt die

große Wende bei weiterhin hohem oder gar noch höherem BIP-Wachstum kommen? Die Energieproduktivität konnte zwar in den neunziger Jahren deutlich verbessert und der Primärenergieverbrauch zunächst gesenkt werden. Seit Anfang des Jahrhunderts ist die Produktivität aber rückläufig gewesen. Der Zuwachs des Primärenergieverbrauchs fiel von 2000 bis 2005 stärker aus als das wirtschaftliche Wachstum. Analog zum Anstieg des Primärenergieverbrauchs hat sich auch die gesamtwirtschaftliche Emissionsproduktivität seit 2000 verschlechtert. Selbst bei der Stromproduktivität hat es keinen entlastenden Effekt gegeben. Zwar hat sie sich seit Mitte der neunziger Jahre kontinuierlich erhöht; aber die Rate war zumeist geringer als das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Infolgedessen ist der Stromverbrauch fast in jedem Jahr absolut gestiegen.“

Woher, so die Frage der Autoren, soll nun auf einmal die große Trendwende kommen, dies sogar noch mit einem stetig wachsenden BIP?

- Doch sogar wenn Luxemburg endlich eine konsequentere Energiepolitik in die Wege leiten würde, so die Autoren, würde dies nichts am Grundproblem ändern, dass ein 3,8% Wachstum nicht mit dem Ressourcen- und Klimaschutz vereinbar ist. Die Aussage der FiFo-Studie lässt an

Klarheit nichts vermissen: „Selbst wenn man die Erreichung der im Nachhaltigkeitsplan aufgegriffenen Ziele für die Förderung erneuerbarer Energien und zur Steigerung der Energieeffizienz zugrunde legt und die in Expertenstudien jeweils berechneten nationalen Potenziale ausschöpft, wird die Bilanz eines anhaltenden Wachstums nicht wirklich nachhaltig.“ Die Einsparungen, die durch die Umsetzung der Luxemburger Strategie zur Förderung der erneuerbaren Energien (die bis dato nicht erfolgt ist) sowie der Energieeffizienzstrategie erreicht werden könnten, würden in keinem Verhältnis zum angestrebten Wachstum stehen.

Demnach deutliche Aussagen: Klimaschutz / Energiewende und 4% Wachstumsziel sind im Rahmen der bisherigen Strukturen nicht vereinbar!



„Die Emissionsproduktivität hinkt hinter dem Wachstum her“. so die FiFo-Studie und weiter: „Eine Katastrophe für den Klimaschutz: Statt einer Verringerung der Treibhausgasemissionen auf 9,6 Mio. Tonnen CO₂ oder gar auf 8,4 Mio. Tonnen (bei dem 30% Reduktionsziel der EU) droht also ein mehr als 10%-iger Anstieg.“

Jährlich wächst die Energieeffizienz um etwa 2,5% in Luxemburg. D.h. mit der gleichen Energie produzieren wir in etwa 2,5% besser / mehr. Wenn das Wachstum aber bei 4% liegen würde, würde die Effizienz weiter hinter diesem Wachstum zurückliegen... De facto steigt der Energieverbrauch tendenziell also an. Klimaschutz ist so nicht machbar.

2

4% jährliches Wirtschaftswachstum: ein stark steigender Landverbrauch als unweigerliche Folge



Das derzeit angestrebte Wachstum wäre unweigerlich mit einem sehr hohen Landverbrauch verbunden... Die Frage ist: Sind wir bereit diesen Preis zu zahlen? Gilt es nicht ab einem gewissen Zeitpunkt abzuwägen, ob ein stetiges Wachstum tatsächlich mehr Lebensqualität bringt, als der Verlust, der damit verbunden ist? Z.B. auch betreffend die Landschaft und Artenvielfalt....

Das Bild unseres Landes hat sich in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund der erheblich zunehmenden Bebauung für Wohnzwecke, Aktivitätszonen, Straßen... stark verändert. Eine Statistik hierzu aus der FiFo-Studie illustriert dies konkret:

„Zwischen 1970 und 1990 hatte die bebaute Fläche in Luxemburg nur um knapp 40 km² zugenommen, von 1990 bis 2010 werden es dann schon 150 km² sein. Bei einer gesamten Landesfläche von 2.586 km² machte 1970 die bebaute Fläche noch einen Anteil von rd. 6,4 % aus. Inzwischen sind es rd. 13,5 %. Die bebaute Fläche wuchs meistens schneller als die Bevölkerung (z.B. 1990-2005 um 1,2 % im Durchschnitt) und deutlich langsamer als das BIP (z.B. 1990 bis 2005 um 4,1 %).“

Dabei ist eine sehr starke Dynamik in dieser Entwicklung festzustellen. Zwischen 1970 und 1990 stieg der Flächenverbrauch um 1,1% / Jahr an, „zwischen 1990 und 2000 aber um 4,5 %. (...) Von 1990 bis 2008 hat insgesamt aber das durchschnittliche Wachstum immerhin noch 3,1 % betragen.“

Doch ein 4%-Wachstum würde diese Entwicklung in atemberaubendem Ausmaß verschärfen: Würde der Landverbrauch wie in

den vergangenen 20 Jahren im Durchschnitt weiterhin um 3,1% pro Jahr zunehmen (und nichts deutet auf eine eigentliche Trendwende hin), so würde sich der Anteil der bebauten Gesamtfläche (derzeit ca 13 %) weiter dramatisch erhöhen: Sie würde sich „bis 2030 auf rd. 678 km² oder 26,2% der Luxemburger Gesamtfläche erhöhen. Bis 2050 wären es sogar rd. 1.249 km² oder 48,3 % der Territorialfläche, die bebaut wären.“

An dieser dramatischen Entwicklung würde sich auch nur recht wenig ändern, wenn kompaktere Siedlungsformen zur Anwendung gelangen würden. Im Nachhaltigkeitsplan wird bekanntlich eine entsprechende Reduktion des Bodenverbrauchs bis 2020 auf 1 ha pro Tag angestrebt, statt der derzeit etwa 1,5 ha. Doch auch mit diesem Ziel würde sich die bebaute Fläche im Jahre 2050 um 165 km² auf etwa 515 km² erhöhen, sprich insgesamt 20% der Landesfläche bebaut.

Sogar dieses doch kaum anstrebenswerte Ziel einer 20% Bebauung unseres Landes würde erheblich mehr Anstrengungen erfordern, als es derzeit der Fall ist: Das 4%ige Wachstum könnte auf dieser gerin-

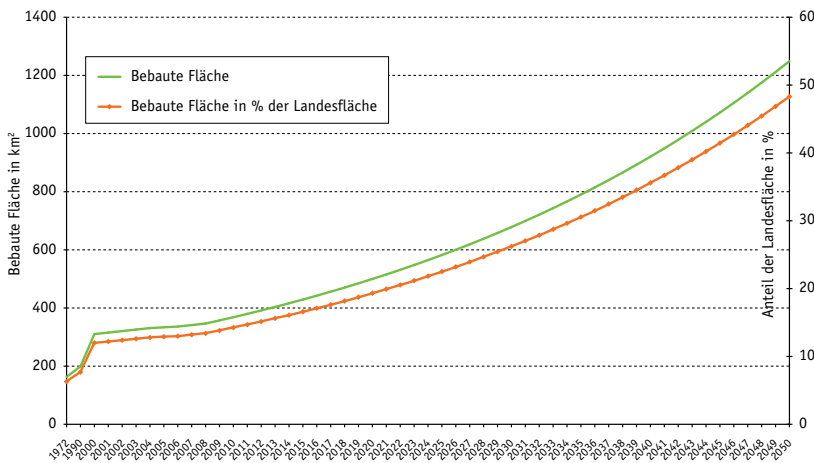
geren Fläche nur verkräftet werden, wenn es gelingt, die Flächen wesentlich effizienter zu nutzen und die Flächenproduktivität als BIP in Mio. pro km² deutlich zu steigern. „Die

Flächenproduktivität müsste sich etwa verdreifachen. Ihre durchschnittliche Zunahme müsste 3,2 % pro Jahr betragen, statt rd. 2 % in den letzten 20 Jahren.“



Über allem steht die Frage: Wie stellen wir uns das Luxemburg von morgen vor? Welche Ziele / Werte streben wir an?

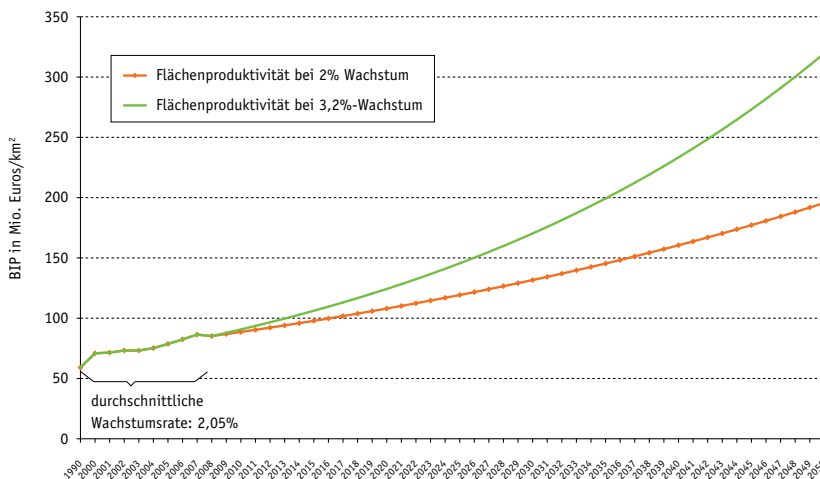
Die Entwicklung der bebauten Fläche bei einem Wachstum von 3,1%



Die Graphik zeigt eindeutig auf: Bei einem Wachstum von 3,1% würde die bebaute Fläche Luxemburgs von heute ca 13% an der Gesamtfläche bis 2050 auf 48,3% der Fläche anwachsen! Kaum vorstellbar.

Quelle: Stotec A1000; FiFo-Berechnungen

Wachstumsszenarien der Flächenproduktivität



Wenn flächensparender gewirtschaftet werden würde – so wie es z.B. der Nachhaltigkeitsplan vorsieht – könnte der Landverbrauch reduziert werden, er wäre aber immer noch sehr erheblich! Würde das Ziel des Nachhaltigkeitsplanes erreicht, so wären 2050 immer noch 20% der Landesfläche verbaut....

Quelle: Stotec D1101, A1000; FiFo-Berechnungen

Ökologische Folgen eines 4%-tigen Wachstums: Kernaussagen der Studie



- Der Anstieg an bebauten Flächen
 - zwischen 1970 und 1990 im Durchschnitt 1,1 % / a.
 - zwischen 1990 und 2000 4,5 % / a.
 - von 2000 bis 2008 auf 1,4 % verringert,
 - von 1990 bis 2008 insgesamt aber noch 3,1 %.
- Bei Fortsetzung eines solchen Wachstums wären bis 2050 rd. 1.249 km² oder 48,3 % der Territorialfläche bebaut.
- Und das bei dem hohen BIP-Wachstum nur dann, wenn sich die „Flächenproduktivität“ als BIP in Mio. € pro km² deutlich erhöht (bisher nur 2 %)
- Bliebe das jährliche Wachstum der Flächenproduktivität auch in den nächsten 20 bis 40 Jahren bei rd. 2 % / a, so würde im Jahr 2050 bei einem BIP (nach 4 %-Wachstum jährlich) von rd. 139 Mrd. € die bebaute Fläche auf rd. 710 km² zunehmen, auf ≈ 30 % der Landesfläche.
- Ziel im Nachhaltigkeitsplan: Bodenverbrauch bis 2020 auf rd. 1 ha pro Tag bzw. 3,65 km² pro Jahr oder weniger reduzieren.
= Reduktion um mindestens ein Drittel.
- Selbst wenn dieses Ziel erreicht wird, würde sich die bebaute Fläche bis 2050 um rd. 165 km² auf etwa 515 km² erhöhen.
= rd. 20 % der Landesfläche bebaut.
- Nach den bisherigen Maßstäben und Erfahrungen ist dieses Ziel aber schon sehr ehrgeizig. Die Flächenproduktivität müsste sich etwa verdreifachen. Ihre durchschnittliche Zunahme müsste 3,2 % pro Jahr betragen, statt rd. 2 % in den letzten 20 Jahren.



*Welche Landschaften und Ortschaften
für morgen streben wir an?*

3

Sowohl das angestrebte Wirtschaftswachstum als auch das „Luxemburger Modell“: höchst fragile Konstrukte



„Können die Bäume in Luxemburg in den Himmel wachsen?“... eigentlich verbirgt sich diese Frage hinter der gesamten FiFo-Studie.

Ein jährliches 4%-tiges Wachstum des Bruttoinlandsproduktes würde, wie bereits angeführt, bedeuten, dass sich das Bruttoinlandsprodukt in den kommenden 18 Jahren verdoppeln müsste.

Wen wundert es, dass das FiFo-Institut in seiner Studie diese Wachstumslogik mit großer Skepsis kommentiert. Hinterfragt wird, ob dieses Wachstum tatsächlich erreichbar ist.

Losgelöst von den erwähnten klima- und umweltpolitischen Aspekten, stellt sich nämlich auch die grundsätzliche Frage „Können die Bäume in Luxemburg in den Himmel wachsen?“ Kaum, so die Meinung der Autoren der Studie:

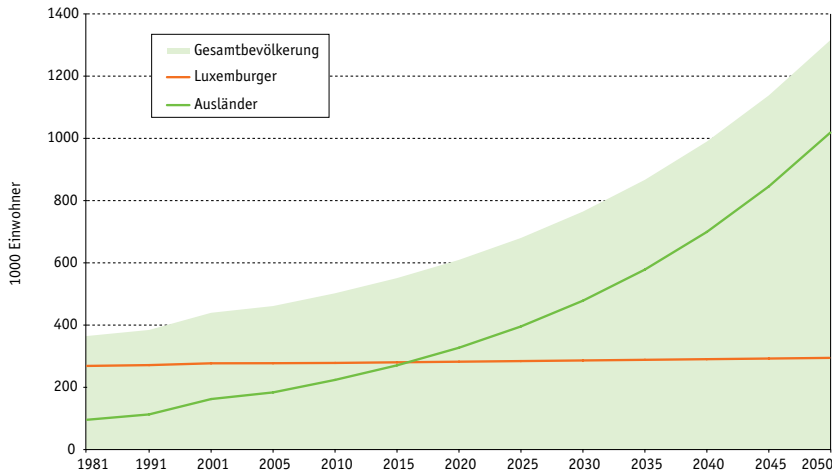
„Die Betrachtung der Luxemburger Wachstumswirklichkeit zeigt schon heute, dass die hohen Wachstumsraten der Vergangenheit wohl nicht dauerhaft aufrechterhalten werden können. Dies ist durchaus typisch für reife, entwickelte Volkswirtschaften. Die durchschnittlichen Wachstumsraten sinken allen Bemühungen zum Trotz in der langen Frist zumeist ab. (...) Aufgrund der Krise ist davon auszugehen, dass für den Zeitraum zwischen 2000 und 2010 mit einem Durch-

schnittswachstum pro Jahr von 2,79 % zu rechnen ist.“

Dabei wird zudem die große Fragilität des Wachstums betont, welches sehr stark vom Finanzsektor sowie dem Ansteigen der Pendlerzahlen abhängig ist, denn z.B. stammten 2006 immerhin 22,5% der Einnahmen aus dem Finanzsektor, der doch stark von den Entwicklungen auf den Kapitalmärkten abhängig ist.

„Luxemburg war und ist für Ausländer und für ausländische Einpendler attraktiv. (...) Das Land kann auf den Zustrom zum Arbeitspotenzial aber nur so lange setzen, wie die Produktivität der jeweiligen Sektoren über dem Durchschnitt des Umlandes bzw. Auslandes liegt. Die hohe Rate von Einwanderungen und Pendlern kann also langfristig keineswegs als selbstverständlich angesehen werden.“

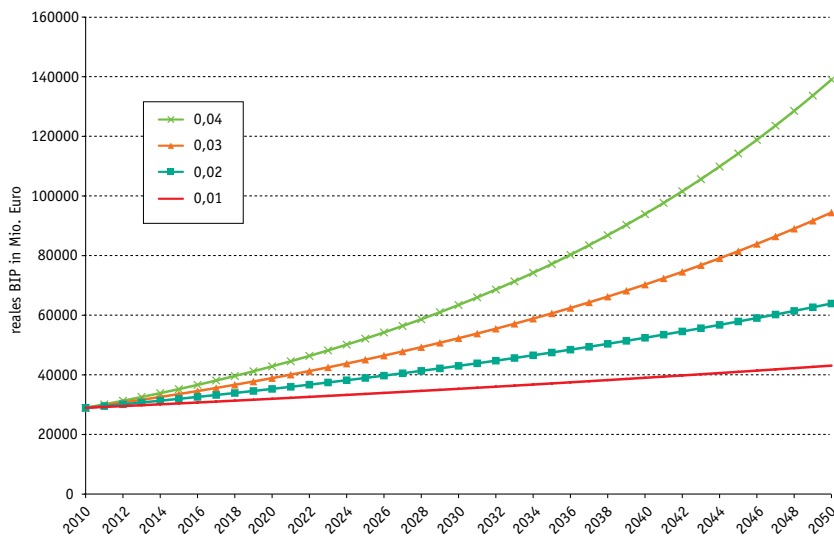
**Szenario des Bevölkerungswachstums
bei gleichbleibenden Wachstumsraten**



Quelle: Stateg B100; FiFo-Berechnungen

Das 4%tige Wachstumsziel ist an eine permanente Zunahme von Arbeitsplätzen gebunden. Dieses setzt voraus, dass immer mehr Menschen in Luxemburg leben sowie auch bereit sind, nach Luxemburg arbeiten zu kommen. Wird dies wirklich in diesem Ausmass der Fall sein?

**Illustration verschiedener typisierter Wachstumsraten
des Bruttoinlandproduktes (2010-2050)**



Quelle: FiFo-Berechnungen

Ist ein 4% Wachstum, auf dem das Luxemburger Modell basiert, langfristig wirklich machbar... und wenn ja, wären wir wirklich bereit die Konsequenzen hieraus zu tragen? Und hätten wir wirklich ein „besseres“ Leben?



Das kontinuierliche Wachstum :.. ökologisch äußerst problematisch... in der Realität kaum machbar... So das FiFo-Institut: es gilt deshalb das Dogma des Wachstums in Frage zu stellen und nach neuen Wege zu suchen.



*„Ein jährliches 4%-tiges Wachstum des Bruttosozialproduktes würde bedeuten, dass sich das Bruttoinlandsprodukt in den kommenden 18 Jahren verdoppeln müsste.“
(FiFo-Studie).*

Spannend ist, dass in der FiFo-Studie angeführt wird, dass gemäß Europäischer Kommission die „Zahl der ausländischen Grenzpendler nach Luxemburg in Zukunft nicht mehr so stark ansteigen wird wie bisher. Während 2007 die Wachstumsrate der Grenzpendler noch 10% überstieg, wird diese allmählich und dauerhaft abnehmen. Für 2010 beträgt die Zunahme nur noch um die 6%, 2014 soll sie danach ca. 4%, 2016 noch 2% und ab 2020 nur noch um die 0,5% betragen.“ und weiter: „ (...) Ohne die bisher hohen Zuwanderungsraten werden die hohen Wachstumsraten nur unter der Voraussetzung extrem hoher Produktivitätsgewinne gehalten werden können. (...) Ein Wachstum von 4% kann jedoch nicht gehalten werden.“

Daraus ergibt sich natürlich die zentrale Zukunftsfrage: Falls das anvisierte Wachs-

tum nicht erreichbar wäre: welche Konsequenzen würden sich daraus ergeben?

Zitiert sei erneut aus der Studie: „Wenn sich die systemerforderlichen und bisher auch erzielten Wachstumsraten nicht dauerhaft realisieren lassen, so gerät das Luxemburger Modell mit Staatsbudget und mit den Umlagesystemen der sozialen Sicherung unter Druck. Es ist in seiner gegenwärtigen Konstruktion nicht dauerhaft finanziert. Seine Aufrechterhaltung vergrößert die Struktur- bzw. Nachhaltigkeitsdefizite im staatlichen Gesamthaushalt von Jahr zu Jahr und führt insoweit zu expliziter Erhöhung der Staatsschuld oder zur impliziten Lastverschiebung in die Zukunft. Es gehört daher unter strikten Nachhaltigkeitsaspekten auf den Prüfstand.“

Schlussfolgerungen aus der Sicht des Mouvement Ecologique: sich der Grundfrage des „Wachstumszwanges“ stellen!

Nach Ansicht des Mouvement Ecologique sind die Resultate der FiFo-Stellungnahme äußerst bedenkenswert.

1.

Der Mouvement Ecologique stellt auf der Grundlage der FiFo-Studie fest, dass die erklärten Ziele Luxemburgs im Bereich der nachhaltigen Entwicklung, nicht zuletzt auf der Ebene des Klimaschutzes sowie des Landverbrauchs, bei weiteren jährlichen Wachstumsraten von 4% nicht einzuhalten wären.

Auch eine konsequente Steigerung der Energieeffizienz bzw. des Einsatzes erneuerbarer Energien würde bei kontinuierlichen Wachstumsraten von 4% nicht verhindern können, dass das Ziel einer 20 bzw. 30 %- bzw. notwendigen 40%igen Reduktion der CO₂-Emissionen verfehlt wird. Dies mit allen negativen Konsequenzen, die sich daraus ergeben... und der damit verbundenen Verletzung unserer internationalen Verpflichtungen.

Eine Steigerung der Flächenproduktivität (kompaktere Siedlungsformen) würde ebenfalls eine bedeutende Steigerung des Flächenverbrauches nicht vermeiden können, die Prognosen gehen bei einem „weiter wie bisher“ in Richtung einer 20% oder gar 30% igen Bebauung unseres Landes.

Diese Zahlen sind alarmierend und werfen tiefgreifende Fragen auf: Wollen wir uns als Luxemburg wirklich diesem Wachstumszwang verschreiben? Wären wir bereit die Konsequenzen zu tragen? Wollen wir bewusst unsere internationalen Verpflichtungen in Sachen Klimaschutz untergraben? Wollen wir unsere Lebensqualität durch eine ungehemmte Zersiedlung des doch begrenzten Raumes weiter in Frage stellen? Wie definieren wir zudem Lebensqualität?



Die Zahlen der FiFo-Studie sind alarmierend und werfen tiefgreifende Fragen auf: Wollen wir uns als Luxemburg wirklich diesem Wachstumszwang verschreiben? Wären wir bereit die Konsequenzen zu tragen? Wollen wir bewusst unsere internationalen Verpflichtungen in Sachen Klimaschutz untergraben? Wollen wir unsere Lebensqualität durch eine ungehemmte Zersiedlung des doch begrenzten Raumes weiter in Frage stellen? Wie definieren wir zudem Lebensqualität?

2.

Die Autoren der Studie begrenzen ihre Analyse nicht auf die ökologischen Auswirkungen des Wachstumsdogmas. Sie hinterfragen zudem kritisch, inwiefern dieses Wachstums in der Praxis überhaupt erreichbar wäre. De facto äußern sie jene Bedenken, die wohl so manch einer in Luxemburg hat:

Können wir auf einen derartig kontinuierlichen Ausbau des Finanzsektors setzen? Die mit dem Wachstum verbundenen erforderlichen neuen Arbeitsplätze können nicht nur von Einwohnern Luxemburgs besetzt werden, erforderlich werden hunderttausende neue Arbeitskräfte aus der Großregion: Wird dies auch morgen noch möglich sein? Welches Potenzial gibt es noch diesbezüglich? Ist eine Lösung für die Infrastruktur- und Verkehrsprobleme in entsprechendem Ausmaß und in der notwendigen Zeitspanne möglich?

Die Autoren der FiFo-Studie stellen letztlich die kontinuierliche Einhaltung eines Wachstumsziels von 4% / Jahr grundsätzlich in Frage, um zu schlussfolgern, dass auch unser gesamtes Sozialsystem auf fragilen Füßen steht.



3.

Es ist nicht die Rolle eines Mouvement Ecologique, sich in Fragen der Finanzierung der Sozialsysteme einzumischen.

Es ist jedoch nur konsequent, wenn der Mouvement Ecologique als ökologische Bewegung diesen Wachstumsglauben kritisch hinterfragt und die Systemfrage aufwirft: kann und darf ein Luxemburger Modell auf einem Konzept gründen, das ein kontinuierliches und zudem fragiles Wachstum voraussetzt? Ein Wachstum, das darüber hinaus in dieser Form gänzlich unvereinbar ist mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung?

Es ist durchaus die Rolle eines Mouvement Ecologique die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Modells Luxemburg zu stellen, das auf einer Wachstumslogik basiert,

- deren Machbarkeit auf Dauer von Fachleuten ernsthaft in Frage gestellt wird und
- die aus Sicht der nachhaltigen Entwicklung - und somit auch aus der Sicht der Lebensqualität - nicht vertretbare Fol-

Wollen wir weiterhin eine Vogelstrausspolitik betreiben und machen, als ob mit einer 4%tigen Wachstum alles im Lot wäre? Oder wollen wir nicht reell darüber diskutieren, wie Luxemburg wirklich nachhaltig gestaltet werden kann: Wie unser Sozialsystem, unsere Wirtschaft, unsere Umwelt morgen aussehen sollen? Auch im Interesse der kommenden Generationen! Die Frage ist: kann und darf Luxemburg auf ein Konzept gründen, das auf ein kontinuierliches, fragiles Wachstum setzt... und zudem nicht nachhaltig ist?

gen nach sich ziehen würde. Oder - wie die Autoren der Studie es ausdrücken - die dazu führt, dass die ökologische Nachhaltigkeit „Schiffbruch“ erleidet.

Der Mouvement Ecologique richtet sich gegen eine Vogelstrausspolitik in unserer Gesellschaft, die diese Grundfrage ausklammert. Denn in den Tripartite-Debatten wird doch allzusehr der Eindruck vermittelt, als ob „alles wieder ins Lot käme“, wenn wir das angestrebte 4%t-ige Wachstum erreichen könnten...

Dieses gewisse blinde Vertrauen auf ein zweifelhaftes Wachstum möchte der Mouvement Ecologique kritisch hinterfragen... und erneut einen Appell formulieren, grundsätzlich über das Modell Luxemburg zu dis-

kutieren im Hinblick auf ein progressives Aussteigen aus dieser „Wachstumsfalle“:

- Welche Art des Wachstums möchten wir, und welches Wachstumsziel streben wir im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung an? Welches entsprechende Wirtschaftsmodell verfolgt unser Land?

Wirtschaftliches Wachstum ist kein Selbstzweck: Wachstum muss im Dienste des Menschen und der Lebensqualität stehen und im Sinne der Allgemeinheit einen realen gesellschaftlichen Mehrwert bringen.

- Wie auch definieren wir Lebensqualität? Ist diese von einem stetig steigenden materiellen Wachstum abhängig?

Schlussfolgerungen des FiFo-Institutes

- 1 Luxemburg lebt mit einem Modell, von dem unterstellt wird, dass es bei einem Dauerwachstum von **4 %** funktions- und zukunftsfähig ist.
- 2 Die durchschnittliche Wachstumsrate lag in den Jahren 2000–2005 bei rd. **3,6 %**, in den Jahren 2006–2010 bei knapp unter **2 %**. Das Modell Luxemburg ist insoweit nach der These **nicht mehr funktionsfähig**.
- 3 Luxemburger Modell ist im Augenblick **nicht nachhaltig** – weder budgetär noch ökologisch.
 - Nachhaltigkeitslücke im Staatsbudget
 - Emissionen und Flächenverbrauch viel zu hoch
- 4 Wachstumsraten von durchschnittlich 4 % und mehr können mittelfristig die finanzielle Stabilität verbessern, verstoßen aber bei den gegenwärtigen Strukturen gegen **ökologische** Nachhaltigkeitskriterien.
- 5 Die hohen Wachstumsraten der Vergangenheit haben nicht dazu geführt, dass Energie- und Flächenbedarfe nachhaltig vom BIP abgekoppelt wurden. Sie haben keine hinreichenden Nachhaltigkeitsinnovationen erbracht.

Alle wissenschaftlichen Analysen zeigen auf, dass ab einem gewissen Lebensstandard die Häufung von immer mehr materiellen Gütern keinen eigentlichen Gewinn an Lebensqualität mehr darstellt. Zur Lebensqualität gehören soziale Kontakte, Zukunftsperspektiven, die Schaffung, Gestaltung und Erhaltung der Grundlagen für ein Leben der zukünftigen Generationen, soziale Gerechtigkeit... Insofern ist es überfällig, dass auch in Luxemburg an einem alternativen Indikator zum Bruttoinlandprodukt zur Messung des Wohlstandes gearbeitet wird.

- **Wirtschaftliches Wachstum ist a priori keineswegs ein Garant für soziale Gerechtigkeit**

Die Idee der nachhaltigen Entwicklung ist auf eindeutige Art und Weise mit der Frage der sozialen Gerechtigkeit verbunden, sowohl der gerechten Verteilung von Ressourcen innerhalb der „reichen“ Gesellschaften, zwischen den Ländern des Nordens und des Südens sowie zwischen den Generationen. Deshalb darf eine progressive Loslösung von der Ideo-

logie des wirtschaftlichen Wachstums nicht mit einem sozialen Abbau verbunden werden, sondern verlangt nach anderen Lösungen, die z.B. u.a. auch in einer nachhaltigen Steuer- und Abgabenreform liegen könnten. Einer Steuerreform, die den Faktor Arbeit weniger und den Faktor Kapital stärker belastet.

Gerade jetzt, wo der neue Luxemburger Nachhaltigkeitsplan in der Beratungsprozedur ist, sollte über die Interdependenzen von Luxemburger Modell, wirtschaftlichem Wachstum, Staatsbudget, sozialer Stabilität und ökologischen Grenzen offen diskutiert werden.

Dies ist gerade in Zeiten einer wirtschaftlichen und finanziellen Krisensituation notwendig, wie auch zu einem Zeitpunkt, wo in Luxemburg die Diskussionen über eine neue Klimaschutzstrategie bzw. die Neufassung des Planes für eine nachhaltige Entwicklung laufen.

Es gibt ohne Zweifel keine einfache Lösung. Nur: Mit einer längeren Tabuisierung des Themas „Wachstumsfalle“ ist niemandem gedient.

Eine lebenswerte Umwelt, auch für zukünftige Generationen!



Die gemeinnützige Stiftung ÖkoFonds, die vom Mouvement Ecologique gegründet wurde, setzt sich seit über 25 Jahren für eine nachhaltige Entwicklung im Dienst von Mensch und Umwelt ein.

Von den Ideen zur konkreten Umsetzung

Vernetztes Denken fördern, Wirtschaft und Ökologie miteinander verbinden, Realisierung konkreter Projekte im Bereich der Umwelt- und Bauberatung, Ideen für eine zukunftsweisende Mobilität unterstützen, Umweltbildung, nachhaltige Siedlungspolitik: das sind einige der Wirkungsbereiche, in denen Pilotprojekte dank der Spenden von vielen engagierten Spendern durchgeführt werden können.

Neue Wege aufzeigen - auch mit dem Mouvement Ecologique

Die Stiftung ÖkoFonds unterstützt deshalb auch gezielt Projekte des Mouvement Ecologique. Wie beispielsweise die Aktionen des Mouvement Ecologique zum Thema **Nach Wegen aus der „Wachstumsfalle“ suchen**. Denn neben einer Studie - deren Zusammenfassung Sie in Händen halten - sollen noch Konferenzen und vieles andere mehr organisiert werden.

Damit das Projekt mit Leben gefüllt werden kann, brauchen wir auch Ihre Hilfe.

Spenden

Wenn Sie der Meinung sind, dass es sich lohnt das Projekt des Mouvement Ecologique finanziell zu unterstützen, können Sie dies mittels einer Einzelspende oder einem Dauerauftrag an die Stiftung ÖkoFonds tun.

Auch bei Geburten, Geburtstagen, Hochzeit oder Todesfall bietet sich Ihnen die Möglichkeit Spenden zu übermitteln. Spenden an die Stiftung ÖkoFonds sind steuerlich absetzbar.

Für weitere Informationen können Sie uns kontaktieren: Tel 439030-1

Spenden an die Stiftung ÖkoFonds sind steuerlich absetzbar.

Unsere Konten:

CCPL: LU96 1111 0734 1886 0000

BCEE: LU31 0019 1100 4403 9000

ÖkoFonds. Am Déngscht vu Mënsch an Ëmwelt. www.oekofonds.lu

**ÖKO
FONDS**

Gitt Member:

www.meco.lu



Zäitschrëft fir de Mënsch a seng Ëmwelt

erausgi vun dem Mouvement Ecologique asbl Lëtzebuerg
Tel. 43 90 30-1 – Fax 43 90 30-43
CCPL: LU16 1111 0392 1729 0000
e-mail: meco@oeko.lu
www.meco.lu
Mouvement Ecologique asbl

Sekretariat: 4, rue Vauban (Pafendall) – Lëtzebuerg
Gréngen Telefon: 43 90 30-1

Permanence:
Méindes bis Donneschdes 8-12 a 14-17 Auer
Freides 8-12 Auer, Nomëttes zou

Fir Mëmbler ze ginn:
Per Telefon oder schrëfflech Statuten,
Dépliant a Bäitrittformular ufroen.

Cotisatioun:
40€ Eenzelmember,
60€ Haushaltsmemberschaft,
20€ Studenten an Aarbechtsloser.
De Kéisécker an de Kéisécker-Info
sinn an der Cotisatioun abegraff!

de Kéisécker 03/2010 Juni 2010